



Fußball gegen Liebe

Global Village Warum die Weltmeisterschaft in Brasilien zum Umbau von Stundenhotels führt

In der Copacabana-Suite des Motels Shalimar sieht es nun aus wie in einem normalen Hotelzimmer. Die roten Samt-
tapeten und Flokati-Teppiche sind verschwunden, das runde
Bett wurde gegen ein rechteckiges ausgetauscht, der Decken-
spiegel abmontiert. Sogar einen Kleiderschrank gibt es jetzt.
„Der war bislang überflüssig, unsere
Gäste blieben nur kurz“, sagt Motel-
besitzer Antônio Cerqueira, 68.

Das Shalimar ist ein Stundenhotel
für Paare, ein Motel, wie die Liebes-
häuser hier genannt werden, 182 gibt
es allein im Stadtgebiet von Rio.

Am Wochenende stauen sich die Au-
tos in der Einfahrt zum Shalimar, das
Haus im Nobelviertel Leblon zählt zu
den guten Adressen. Frischverliebte bu-
chen das einfache Zimmer zu 78 Real
für sechs Stunden, reifere Paare die
Mittelalter-Suite mit Ritterthron und
Ketten für 420 Real, umgerechnet 138
Euro. Doch weil in Rio die Hotelbetten
knapp sind, will die Stadtverwaltung
nun Besucher der Weltmeisterschaft in
Liebesmotels unterbringen. Die Betrei-
ber bekommen Steuererlass, wenn sie
ihre Zimmer umrüsten.

Antônio Cerqueira ließ 10 seiner
62 Zimmer umbauen. Nur die Pole-
Dance-Stange und die Pornokanäle
gibt es noch in der dreistöckigen Co-
pacabana-Suite, außerdem einen Whirlpool mit Hydromassage
und eine Sauna. Auch das „Pferdchen“, eine geschwungene
Sesselbank, auf der sich Liebespaare ausprobieren können,
steht noch da. „Unser beliebtestes Möbelstück“, sagt Cerqueira.
Pole-Dance werde ebenfalls oft nachgefragt. „Aber die Porno-
kanäle schalten wir ab, wenn eine Familie mit Kindern hier
absteigt.“

Der Portugiese ist Rios Motelkönig, er betreibt zwölf Häuser
im Stadtgebiet, darunter das Shalimar mit Zimmern und Gara-
gen auf mehreren Stockwerken. Von einem Büro tief im Inne-
ren des Motels lenkt Cerqueira sein Reich, über dem Schreib-
tisch hängen Fotos seiner Kinder und Enkel.

Antônio Cerqueira war fünf Jahre alt, als seine Eltern ihr
Heimatsdorf in Portugal verließen und nach Brasilien auswan-
derten. Eigentlich wollte er Elektroingenieur werden, als junger
Mann arbeitete er einige Jahre bei Siemens in Rio, später machte
er sich mit einer Autolackiererei selbstständig. 1974 er-
öffnete er das erste Motel im Zentrum, eine Marktlücke:
„Die Leute wollten für einen Seitensprung nicht bis an
den Stadtrand fahren.“ Denn früher lagen die meisten
Liebesmotels an großen Ausfallstraßen. „Für einen 18-
Jährigen war es das Größte, seine Freundin ins Motel
auszuführen“, sagt Cerqueira.

Inzwischen gibt es Liebesmotels auch in der Innenstadt von
Rio, die Häuser werben mit exotischen Namen um ihre Kund-
schaft. Sie heißen Oklahoma oder Hawaii, viele sind Schlössern
und Burgen nachempfunden. Samstags wird das National-
gericht Feijoada serviert, außerdem sind im Shalimar mehrere
Suiten mit Holzkohलगrill ausgerüstet.

Geschäftsgrundlage der Motels ist Diskretion. Die Kellner
bekommen ihre Gäste nie zu Gesicht, Speisen werden in einem
separaten Zimmer abgestellt. Bezahlt wird meist aus dem
Autofenster an der Ausfahrt, auf der Kreditkartenabrechnung
erscheint ein unverdächtiges Firmenkürzel.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen kommt es gelegentlich
zu Zwischenfällen. Eine verheiratete Frau, die mit ihrem Lieb-
haber im Shalimar abgestiegen war und versehentlich mit der
Zweitkarte ihres Mannes bezahlt hatte, bedrängte Angestellte
und Kreditkartengesellschaft danach so lange, bis diese die
Abrechnung zur Fehlbuchung erklärte – ihr Mann hatte die
seltsame Abkürzung entschlüsselt.



Motelbesitzer Cerqueira in einer Suite: Steuererlass für die Umrüstung

Auch eine Silberhochzeit mit 30 Gästen hat Cerqueira schon
ausgerichtet. Der Ehemann war von der Liebesnacht so be-
geistert, dass er die Suite von da an jeden Freitag für sich und
seine Freunde buchte. „Der Viagra-Boom hat uns sehr gut ge-
tan“, sagt Cerqueira. Die Jüngeren hingegen bleiben immer
öfter zu Hause, das macht ihm Sorgen: „Die Eltern lassen ihre
Söhne und Töchter mit Freundin oder Freund jetzt dort über-
nachten und servieren ihnen sogar noch das Frühstück.“

Er setzt darauf, dass künftig mehr Geschäftsreisende die Mo-
tels als Alternative zu den teuren Hotels nutzen. „Sie zahlen
nur für die Zeit, die sie im Zimmer verbringen“, verspricht er.
Die Nachtruhe werde nicht gestört, alle Zimmer seien sehr gut
isoliert.

Für die WM sind schon Suiten gebucht. Dennoch könnte
das Fußballfest den Motelbesitzern das Geschäft verderben,
denn das Eröffnungsspiel fällt auf den 12. Juni, an dem in Bra-
silien der Tag der Verliebten gefeiert wird – traditionell
der umsatzstärkste Tag für die Motels. „Wer Fußball guckt,
will keine Liebe machen“, fürchtet Cerqueira.

Er wirbt deshalb dafür, den Tag der Verliebten in die-
sem Jahr ausnahmsweise vorzuziehen: „Alle, die am
11. Juni kommen, zahlen elf Prozent weniger.“

Jens Glüsing

